

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Verleger: Nr. 68.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pfg., durch Boten gebracht
80 Pfg., durch die Post 2,40 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 22. — 1918.

Weilburg, Samstag, den 26. Januar.

70. (78.) Jahrgang.

Zum Geburtstage des Kaisers.

27. Januar.



Zum vierten Male in harter Kriegszeit begeht unser Kaiser seinen Geburtstag. Noch donnern im Westen, Südwesten und Süden die Geschütze, rasen die furchtbaren Schlachten, wüten vergebens die feindlichen Massenstürme gegen unsere Fronten. Nur im Osten leuchtet schon des Friedens Licht hervor. Der Feind, der unsrer Feinde größte Hoffnung war und den Weltbrand entzündete, muß jetzt, gezwungen durch das deutsche Schwert um Frieden bitten.

„Welch eine Wendung durch Gottes Führung!“ darf unser Kaiser dankerfüllt bekennen, wenn er auf das abgelaufene Lebensjahr zurückblickt. Mägen von den geistvollsten Führern, einem Drexler, das an Tapferkeit, Kühnheit, kriegsmäßiger Durchbildung, Treue und Pflichtgefühl bis zum letzten Hauch, Siegeszuversicht und Siegeswillen nicht zum zweiten Male auf der Welt zu finden ist, inmitten des treuesten Volke, das alles duldet, alles trägt, kein noch so schweres und schmerzliches Opfer scheut, um das Vaterland aus seiner Not zu retten — so geht unser Kaiser ins neue Lebensjahr hinein. Furchtlos und ohne Bangen, denn des Volkes Liebe wacht über ihn und schützt ihn mit starkem Arme. Das zeigte sich mit ursprünglicher Gewalt, als der heuchlerische unsrer Feinde, der Präsident Wilson, heimtückisch einen Reiz zwischen Kaiser und Volk treiben wollte. Er kannte Deutschland nicht und die Liebe zu seinem Kaiser. Sinnlos erhoben sich alle Parteien und wiesen entrüstet, zornbebend, verachtungsvoll die Zumutungen zurück, die an sie gestellt wurden. Gerade das Gegenteil von dem Erhofften trat ein. Junger als je zuvor knüpften sich die Bande zwischen Kaiser und Volk, und eine deutsche Absage ward über den Ocean hinübergegeben.

Das deutsche Volk weiß, daß sein Kaiser, der vom Beginn seiner Regierung an mit Wort und Tat dem Frieden diente, diesen fürchterlichen Krieg nicht gewollt hat, daß er ihm vielmehr durch tauglichere, heuchlerische Feinde ausgerufen wurde. Darum steht das deutsche Volk im stolzharten Siegeswillen treu zum Kaiser, und seit der frechen, höhnischen Ablehnung des kaiserlichen Friedensangebotes der Feinde im Vorjahre schlägt dieser Siegeswille, einer stillen Lohe gleich, hoch empor. Diesem Siegeswillen kann kein Blaumacher standhalten, und alles grimmige Drohen und Loben der Feinde zerfließt wie Meeresschlamm. Vertrauensvoller als je zuvor blicken wir mit unserm Kaiser in die Zukunft.

Die deutschen Kriegervereine haben von jeher, ihren Sagenen gemäß, Königstreue, Vaterlandsliebe und alle soldatischen Tugenden hochgehalten und dadurch in stiller Arbeit die Kräfte und den Geist gestärkt, der uns nun seit 3 1/2 Jahren so unerhörte Erfolge gebracht hat. Unser Kaiser hat dieses in einem Telegramme vom 2. September 1917 an den Vorstand des Riffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände folgendermaßen bestätigt: „Der in den Kriegervereinen gepflegte Geist opferfreudiger Kameradschaft und todesmutiger Treue zu Kaiser und

Reich hat sich in der schweren Kriegszeit auf dem Schlachtfelde und daheim kraftvoll bewährt. Das Vaterland ist stolz auf seine jungen und alten Krieger; sie werden auch fernerhin ihren Mann stellen gegen alle feindlichen Angriffe und freudlichen Versuche, Zwiespalt in die Reihen des mit seinen angestammten Fürsten unzerstörbar verbundenen deutschen Volkes in Waffen zu tragen!“

Für diese gnädige Anerkennung sind die Kriegervereine ihrem Allerhöchsten Schutzherrn ganz besonders dankbar. Der beste Dank ist das Gelübnis, auch ferner, möge kommen, was da wolle, in Treue, Liebe, Pflichterfüllung unwandelbar zum Kaiser stehen. Kein Feind soll ihn uns nehmen. Deutscher Kaiser und deutsches Volk sind eins bis zum Tode. Gott schütze und segne unsern Kaiser auch im neuen Lebensjahre!

Amtlicher Teil

M. 3184. Weilburg, den 21. Januar 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Beiz. Pferdormusterung 1918.

Die Pferdormusterungen im Kreise Oberlahn finden in diesem Jahre in folgender Weise statt:

1) Donnerstag, den 14. Februar 1918, 10 Uhr vormittags zu Hockholzhäusern auf dem Wege nach Schupbach (rechter Flügel am Bahnhof) für die Gemeinden: Alendorf, Gaudernbach, Hasselbach, Hockholzhäusern, Merenberg, Niederleisenbach, Oberleisenbach und Schupbach.

2) Donnerstag, den 14. Februar 1918, 2 1/2 Uhr nachmittags zu Numenau auf der Poststraße für die Gemeinden: Numenau, Arfurt, Blessenbach, Elterhausen, Kaltenbach, Langhecke, Münster, Seelbach, Wirbelau und Wolfshäusern.

3) Freitag, den 15. Februar 1918, 8 1/2 Uhr vormittags zu Kunkel auf der Bleiche (Marktplatz) für die Gemeinden: Ennerich, Eschenau, Pöfen, Kunkel, Schadeck, Steeden, Willmar und Weyer.

4) Freitag, den 15. Februar 1918, 2 1/2 Uhr nachmittags zu Weilburg auf der Frankfurterstraße (rechter Flügel an der Bürgermeisterei) für die Gemeinden: Alhausen, Eubach, Drommershausen, Odelsberg, Freienseck, Gräbened, Hirschhausen, Kirchhofen, Odersbach, Selters, Waldbausen, Weilburg und Weinbach.

5) Samstag, den 16. Februar 1918, 9 Uhr vormittags zu Wöhrberg auf dem Wege nach Niedershausen (rechter Flügel an der Straße nach Selbenhausen) für die Gemeinden: Barig-Selbenhausen, Dillhausen, Löhndorf, Mengerskirchen, Niedershausen, Obershausen, Probbach, Reichenborn, Rültschhausen, Waldernbach und Winkels.

6) Samstag, den 16. Februar 1918, 2 1/2 Uhr nachmittags zu Weilmünster am Totenhof (rechter Flügel an der Post) für die Gemeinden: Altkirchen, Audenschmiede, Aulenhäuser, Bernbach, Diethausen, Ernshausen, Essershausen, Laimbach, Langenbach, Laubeschbach, Längendorf, Möttau, Philippstein, Kohnstadt und Weilmünster.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu stellen, mit Ausnahme

- a) der unter 4 Jahre alten Pferde,
- b) der angelegten Hengste,
- c) der Stuten, die entweder hochtragend (d. h. deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist), oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohlt haben,
- d) der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen Deutschen Wellbuch“ oder den hierzu gehörigen offiziellen vom Unionklub geführten Listen eingetragen und von einem Vollblutengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
- e) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- f) der Pferde, welche in den Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,
- g) der Pferde, welche bei der vorjährigen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind, die vorübergehend kriegsunbrauchbaren Pferde sind von der Vorführung nicht befreit,
- h) der Pferde unter 1,50 Meter Bandmaß,
- i) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind, oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen.

Bezüglich der pos. h mache ich zur Vermeidung von Zweifeln aufmerksam, daß die Messung von der Fußsohle des Vorderfußes bis zum Widerist zu erfolgen hat.

Bei hochtragenden Stuten ist der Pferdeoortführungsliste der Deckschein beizufügen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, Ärzte und Tierärzte hinsicht-

lich der zur Ausübung ihres Berufes notwendigen Pferde.

2. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

Die Herren Bürgermeister, in Fällen dringender Verhinderung ihre Stellvertreter, haben sich zu dem Musterungstermine rechtzeitig einzufinden und dem Herrn Pferdormusterungs-Kommissar ein sauber geführtes Verzeichnis der in ihrer Gemeinde vorhandenen Pferde nach dem Muster Anlage A zur Pferde-Aushebungs-Vorschrift (Pferde-Vorführungsliste) in doppelter Ausfertigung vorzulegen.

Sie haben dem Herrn Kommissar hilfsreich zur Hand zu gehen und jede von ihm gewünschte Auskunft zu erteilen. Die Verzeichnisse (Vorführungslisten), wozu Ihnen die Formulare zugehen, haben Sie anzustellen. Die Spalten 4 und 5 sind nicht anzufüllen.

In die Verzeichnisse sind die nach den obigen Angaben nicht gestellungs- bezw. nicht vorführungspflichtigen Pferde — ausgenommen die hochtragenden Stuten, welche aufzunehmen sind — nicht einzutragen.

Beide Ausfertigungen der Vorführungslisten müssen genau übereinstimmen.

Bei den Pferden, deren Vorführung aus einem der oben angegebenen Gründe unterbleibt, ist der Grund der Befreiung in Spalte 8 näher zu erläutern; die bezüglichen Bescheinigungen sind dem Verzeichnisse beizufügen.

Die Bürgermeister sind verpflichtet, für die Bestellung der zum Ordnen und Vorführen der Pferde erforderlichen Leute und ferner dafür zu sorgen, daß das Vorführen genau in der Reihenfolge der oben genannten Orte und der Vorführungsliste stattfindet. Zu diesem Zwecke ist an der Halter eines jeden Pferdes ein Zettel mit deutscher Nummer, welche derjenigen der Vorführungsliste entspricht, zu befestigen.

Bei Pferden, welche bereits bei einer früheren Musterung als kriegsunbrauchbar bezeichnet wurden, sind außerdem die nach dem Muster Anlage B zur Pferde-Aushebungs-Vorschrift unter Verantwortlichkeit der Bürgermeister ausgefüllten Bestimmungstäfelchen anzubringen und zwar am linken Backenstück der Halter. Die in Ihrem Besitz befindlichen Bestimmungstäfelchen sind zu verwenden.

Auf die Befolgung dieser Bestimmung mache ich besonders aufmerksam, da bei der vorigen Pferdormusterung diese Bestimmungstäfelchen verschiedentlich fehlten.

Das Vorführen der Pferde hat möglichst durch pferdekundige Personen — Leute, welche bei einer berittenen Waffe gedient haben, — zu geschehen; alle gedrehten Leute oder Kinder hierzu zu verwenden, ist verboten. Die Pferde sollen gezäumt, im übrigen aber blank (ohne Geschirr) vorgeführt werden; Schläger und bissige Pferde sind ausdrücklich als solche in der Vorführungsliste und auf dem Nummerzettel an der Halter zu bezeichnen, um Unfällen vorzubeugen.

Die Herren Bürgermeister sind ferner für die rechtzeitige Bestellung mindestens eine halbe Stunde vor Beginn des Geschäftes verpflichtet.

Die Musterungstermine sowie die Verpflichtung zur Vorführung der Pferde ersuche ich wiederholt ausdrücklich bekannt zu machen.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig zu der oben angelegten Stunde vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Beschaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Schließlich ersuche ich noch die Herren Bürgermeister der Pferde-Vormusterungsorte, dem Herrn Pferde-Vormusterungs-Kommissar einen schreibkundigen Mann zur Listensführung im Termine zur Verfügung zu stellen; auch hat der Polizeidiener zur Aufrechterhaltung der Ordnung anwesend zu sein.

Eine Prüfung der Fahrzeuge findet in diesem Jahre nicht statt.

Die Herren Bürgermeister haben aber die kriegsunbrauchbaren Fahrzeuge nebst Zubehör selbst zu stellen und die Einträge in Spalte 7 der Vorführungslisten zu machen.

Ich erwarte von den Herren Bürgermeistern, daß sie sich mit den Bestimmungen der Pferde-Aushebungs-Vorschriften vom 1. Mai 1902 (Beilage zu Nr. 30 des Regierungs-Anscheidens pro 1902) erneut genau vertraut machen und ihre Maßnahmen so treffen, daß das Musterungsgeschäft glatt von Statten geht.

Der königliche Landrat.

1. 345. Weilburg, den 24. Januar 1918.

An die Herren Bürgermeister und die Magistrate des Kreises.

Beiz. Teilnahme der Gemeindeglieder an Waldbarbeiten. Dem Agl. Bezirkskommando ist mehrfach gemeldet

worden, daß die zur Waldbarbeit aufgeforderten nicht voll beschäftigten Landwirte Mangel an Gemeinland dadurch beweisen, daß sie sich von dieser Arbeit drücken bzw. ihr ganz fern bleiben.

Die Landratsämter hat das Bezirkskommando gebeten, den Herrn Bürgermeistern aufzugeben, solche Drückberger sofort bei ihm zur Meldung zu bringen, damit dieselben zur Waldbarbeit überwiesen werden.

Unter Bezugnahme auf die bereits in der Bürgermeisterversammlung vom 22. ds. Mts. gemachte Mitteilung mache ich Sie nochmals besonders auf Vorstehendes aufmerksam und ersuche Sie danach zu verfahren.

Der königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 25. Januar mittags
(W. L. S. Amtslich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Voehlkapelle und Verleug, bei Lens und beiderseits der Scarpe lebte die Beschäftigung am Nachmittage auf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgesche.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der I. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die militärische Erledigung Rußlands.

Die neuen Wirren in Rußland, von denen wir noch nicht wissen können, ob sie mit einem Siege der maximalistischen Regierung enden, machen es notwendig, sich nochmals mit dem Zustande des russischen Heeres zu beschäftigen. Es fragt sich: Ist Rußland in der Lage, mit seinem noch vorhandenen Heer überhaupt weiter zu kämpfen? Die Antwort lautet nach überzeugenden Darlegungen eines militärischen Mitarbeiters der „Korrb. Allgem. Zeitung“: Nein!

Das russische Heer befindet sich mit allen seinen Teilen, gleichgültig ob Front- oder Stappentruppen, in einem Zustande der zunehmenden Auflösung und Verwahrlosung. Es mag wohl noch einige Truppenteile und Verbände geben, die sich eine gewisse Kampfkraft bewahrt haben. Daher gibt es zweifellos noch Truppen, die sich vielleicht in der Verteidigung noch schlagen werden. Zum Angriff aber ist der russische Soldat nicht mehr befähigt. Im großen beträchtlich, daher das russische Heer als Faktor für Kampfhandlungen aus; deshalb können uns die inneren — augenblicklich gänzlich ungeklärten — Zustände Rußlands militärisch durchaus kühl lassen. Der alte Zweifrontenkrieg ist erledigt und wird es in diesem Kriege bleiben.

Wie im übrigen die Rückwirkung eines neuerlichen Umsturzes in Rußland auf die russische Front sein wird, kann man sich noch gar nicht ausmalen. Es liegt der Keim für neue schwere Verwickelungen, Gegensätze und Kämpfe innerhalb des russischen Heeres und hinter der russischen Front in diesen Ereignissen. Denn die Wehrzahl der russischen Soldaten erwartet den Frieden. Sie hegt die bestimmte Erwartung, daß dieser Frieden nahe bevorsteht. Sogar die Frage der Friedensbedingungen berührt die Masse der russischen Soldaten nicht oder nur wenig. Hauptsache ist und bleibt ihr der erlebte Friede. Damit ist der russischen Front das Interesse für den Krieg so gut wie verloren gegangen. Sollte also eine neue Regierung aus den inneren Wirren Rußlands entstehen, so muß sie diesem Druck der russischen Front Rechnung tragen, andernfalls wird sich die Front gegen sie wenden, um den Frieden zu erzwingen.

Die Erkenntnis der stumpfsinnigen Ausnutzung des russischen Heeres und Volkes durch England hat für dessen Kriegszwecke ein zunehmendes Gefühl des Engländerhaßes in russischen Haren erzeugt. Mit der Zunahme dieser Erkenntnis ist das Vertrauen zu und bei den russischen Soldaten gewachsen. Die Organisation des russischen Heeres ist fast völlig verloren gegangen. Die höhere Führung liegt längst in den Händen gewählter Komitees. Es herrscht daher in allen Befehlsverhältnissen Verwirrung, die noch erhöht wird durch das Fehlen jeglicher Disziplin. So kann man ruhig behaupten, daß ein jeder russischer Soldat macht, was er will. Dies kommt am besten dadurch zum Ausdruck, daß eine große Masse bereits nach Hause gewandert ist, so daß die Gefechtskräfte der Kompagnien vielfach auf

verschwindend kleine Zahlen gesunken sind. Die gesamte russische Kriegswirtschaft, ohne deren Ergänzungen eine geordnete Kriegsführung nicht möglich ist, liegt schon seit Wochen völlig lahm. Auf Grund aller dieser Tatsachen kann man sich vorstellen, daß monatelang, ja sogar jahrelange Arbeit zur Reorganisation des russischen Heeres nötig sein würde. Wir aber können uns auf Grund dieser Tatsachen mit der Sicherheit abfinden, daß uns eine Änderung in der Lage an der Ostfront trotz aller im Inneren Rußlands noch möglichen Ereignisse in diesem Kriege nicht mehr bevorsteht.

Russischer Bürgerkrieg.

Die von den Maximalisten in Petersburg anlässlich der Auflösung der Konstituante beabsichtigten Versuche zur Gegenrevolution haben anscheinend die Macht der Maximalistischen Regierung nicht beeinträchtigen können, weil ihre Kräfte zu gering waren. Die Macht der Maximalisten wird auch weiterhin davon abhängen, ob sie sich auf die Petersburger Garnison verlassen können oder ob die Konstituante sich anderswo eröffnet und größeren Anhang bei den Truppen findet. Die Kämpfe im Inneren Rußlands nehmen ihren Fortgang. Zum Oberbefehlshaber an der inneren Front, d. h. in den Kampfgebieten gegen die Ukraine, im Dongebiet usw. ist vom Rat der Volkskommissare der Wajrose Dubenko ernannt worden, der in erster Linie die Operationen gegen Kaledin leiten soll.

Die Kämpfe zwischen Ukrainern und Maximalisten dauern an. Die russische 8. Armee macht Anstalten, die Front zu verlassen und sich mit Waffengewalt entweder zur Vereinigung mit den Großrussen nach Norden oder zur Verhinderung der Charkower Regierung durchzuschlagen. Drei Armeekorps der 9. Armee haben die Absicht kundgegeben, sich der 8. Armee anzuschließen. Die Ukrainer setzen sich dem Abmarsch entgegen und blutige Zusammenstöße sind daher zu erwarten. Die Kämpfe zwischen Russen und Rumänen haben bei Galatz größeren Umfang angenommen. Nach dem für die Russen unglücklichen Ausgang des Kampfes traten 3200 Russen mit 22 Geschützen, 57 Munitionswagen, 53 Feldtischen und 360 anderen Fahrzeugen und 1200 Pferden auf unser Gebiet über. Auch nach Beharabien sind durch Tscherbatschew rumänische Truppen entsandt worden.

Rumänien beansprucht Beharabien. Die selbstständige beharabische Republik, so sagt man in rumänischen Hauptquartier, habe sich in Ermangelung einer eigenen schlagfertigen Armee mit der Bitte um Hilfe gegen die Anarchie der Bolschewiki an Tscherbatschew gewandt. Die

rumänischen Truppen sind bei Mischinew mit maximalistischen Truppen in ein Gefecht geraten, das mit der teilweisen Gefangenahme und dem Rückzug der Rumänen endete. Im Zusammenhang damit sind Aussagen von russischen Frontoffizieren interessant, die behaupten, die Rumänen beabsichtigten, Beharabien zu behalten, und das dürfte auch die tatsächliche Absicht der Rumänen sein, da sie jetzt sehen, daß ihre Ansprüche auf Siebenbürgen Träume bleiben werden.

Die Lehre aus den Wiener Vorgängen.

Das parteiliche Organ der nationalliberalen Partei weist darauf hin, welche Lehren aus den Wiener Vorgängen zu ziehen sind. Unsere Festigkeit, so heißt es, ist um so notwendiger, als die Agitationsreden in Breslau leider nicht ohne Wirkung geblieben sind. Die Streikerhauungen in Österreich haben nach dieser Seite eine sehr deutliche Sprache gesprochen. Man hat dort offenbar in den Massen unter der Suggestion der trotzkischen Redebildungen und unter der Nachwirkung einheimischer Agitatoren vollkommen den Blick für das Verlorene, was wirklich vor sich geht und worin sich gegangen ist. Daß die mannhaften und kraftvollen Worte des Generals Hoffmann so unfruchtbar aufgenommen worden sind, ist für die Stimmung außerordentlich bezeichnend. Denn daran hat man offenbar gar nicht gedacht, daß ihnen die schlimmsten Beschimpfungen des Generals und der deutschen Obersten Heeresleitung durch die russischen Funkbrüche vorausgegangen sind.

Das österreichische Beispiel hat uns gezeigt, wozu die Nachlässigkeit der Regierung führt. Bei uns darf es deshalb nicht das geringste Wanken und Schwanken geben. Wir müssen mit unbeeuglicher Festigkeit auf dem Boden stehen bleiben, und Anfang Januar zwischen der Obersten Heeresleitung und der politischen Reichsleitung gemeinsam vereinbart worden ist. Wenn der „Vorwärts“ glaubt, mit der etwaigen Isolierung Deutschlands sprechen zu können, so irrt er sehr. Wir wissen, daß wir den letzten Gang auch allein ausfechten können, und daß wir nichts zu fürchten haben, als die eigene Schwäche.

Kritikerliche Gesungenen-Behandlung durch England. Unser Emden-Kapitän v. Müller hatte im Haag, wo er bis zu seiner Auslieferung interniert ist, über seine Behandlung als Gefangener durch die Engländer in mancher Hinsicht zu klagen. Insbesondere sei die Art seines plötzlichen Abtransportes von der Insel Malta, wozu er zunächst über Colombo gebracht war, mindestens merkwürdig gewesen. Geradezu unerträglich aber benahm man sich gegen den Emden-Kommandanten, dessen ritterliches Verhalten die Engländer selbst so gerühmt hatten, auf dem Vinterschiff „London“, welches ihn nach England brachte. Der Kapitän v. Müller ist überhaupt der Ansicht, daß allgemein die Behandlung unserer Gefangenen durch die Engländer durchaus nicht so ritterlich ist, wie offenbar vielfach in Deutschland angenommen würde. Eine peinliche Eindruck machte auch das Bemühen der Engländer, aus der Unterbringung und Verpflegung der Gefangenen ein Geschäft zu machen. Hieran seien in erster Linie die in den Bogen kommandierten englischen Unteroffiziere beteiligt, welche die Gefangenen beim Kantinenbetrieb usw. überantworteten.

Die bevorstehende Verbandskonferenz.

In der kommenden Woche werden voraussichtlich die Ministerpräsidenten und die Kriegsminister des Verbandes in Paris zusammenkommen. Es werden nach englischen Blättermeldungen im Vordergrund stehen die Ereignisse in Rußland, das Eingreifen der Vereinigten Staaten, die Ausarbeitung eines einheitlichen Friedensprogramms, die Sicherung der Lebensmittelversorgung und die Vorbereitung der Wiederaufnahme der militärischen Unternehmungen im Frühjahr. Es kommt jedoch dieser Konferenz keine besondere Bedeutung zu.

Beschlagnahme maximalistischer Güter in Italien. Das Mailänder Gericht hat auf Antrag mehrerer Mailänder Banken die Beschlagnahme von Gütern und Eigentum der russischen revolutionären Regierung, darunter Vorräte und Maschinen im Werte von 70 Millionen Lire und zwei Millionen Lire für Schäden und Zinsverlust, verfügt. Da die russische Regierung keinen anerkannten Vertreter hat, so wurde die Gerichtsverfügung öffentlich bekannt gemacht. Die Eile, mit der Italien sich die russischen Schätze eignen sucht, ist ein weiterer Beweis für die verzweifelte wirtschaftliche Lage des Landes.

„ZUM TEUFEL“



Der neue Besitzer

So ist hier die Hälfte der englischen Handels-Flotte
Der Teufel: „Bei mir ist sie!“

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

Helga wollte nicht, daß er noch eine Möglichkeit hätte zu antworten, bevor er von ihrer Gegenwart unterrichtet war. Darum streifte sie mit rascher Handbewegung von dem Tischchen, neben dem sie stand, irgend einen Gegenstand herab, der geräuschvoll zu Boden fiel. Und in der nämlichen Sekunde noch blinnte sie in das ihr hastig zugewandte Gesicht ihres Mannes. Sie sah, daß die Ueberfischung in seinen Zügen sich rasch zu einem Ausdruck des Unwillens wandelte, aber sie hatte jetzt ihre äußere Ruhe und die Herrschaft über sich selbst vollkommen zurückgewonnen.

„Verzeihung!“ kam sie seiner Rede zuvor. „Ich wußte nicht, daß du noch Besuch hättest, Hubert!“

Er trat zur Seite, und die Fremde erhob sich aus ihrem Sessel. Helga sah, daß sie ihrem redenhaften Gatten kaum bis zur Schulter reichte; aber mit dem schnellen, alles umfassenden Blick der Frau sah sie auch, daß seine Ueberhebung gewesen war in dem, was Hubert von der Schönheit dieser Polin gesagt hatte. Es hätte wahrlich der raffiniert eleganten Toilette nicht bedurft, um sie zu einer bezaubernden Erscheinung zu machen, denn sie war von der Stirn bis zu den Fußspitzen ein vollendetes Meisterwerk der Schöpfung — eine seltener Frauen gestalten, deren unwiderstehlicher Reiz auch ihrem eigenen Geschlecht auf den ersten Blick zum Bewußtsein kommen muß.

Mit einer Liebesherrlichkeit, die durch den weichen, schmeichelnden Klang ihrer Stimme noch berückender wurde, nahm sie, auf Helga zutretend, statt des Malers das Wort: „Es ist einzig an mir, mich wegen meines langen Verweilens zu entschuldigen, gnädige Frau! Als eine unvor-

besserliche Kunstnärrin pflege ich alles andere zu vergessen, wenn mein Enthusiasmus einmal geweckt worden ist. — Darf ich Sie bitten, Herr Almröder, mich Ihrer Frau Gemahlin vorzustellen?“

„Frau Gräfin Wassilewska,“ sagte er, nach Kräften bemüht, die Verdrücktheit zu verbergen, die sich doch in der Falte auf seiner Stirn noch immer deutlich genug ausdrückte. Und dann, als wolle er damit an Helga empfindliche Worte über für die vermeintliche Ueberumpelung, sagte er hinzu:

„Die Frau Gräfin ist so gütig zu verschweigen, daß sie mir dies Opfer an lothbarer Zeit zur auf meine dringende Bitte gebracht hat, damit ich Zeit fände, wenigstens mit einigen Strichen eine Skizze von dem Kostüm zu entwerfen, das die Frau Gräfin auf unserem Feste als Kleopatra tragen wird. — Darf ich also hoffen, Frau Gräfin, daß mein Entwurf Ihren Beifall gefunden hat?“

„Ich finde das Kostüm entzückend. Aber ich fürchte freilich, daß ich es nicht so gut zu tragen wissen werde wie dies holde Phantasiegeschöpf auf Ihrer reizenden Zeichnung.“

Hubert Almröders Stirn glättete sich, und seine Augen leuchteten, während sie mit einem langen Blick die sinnbetreffende Schönheit der Polin trank.

„Alles, was ich Ihnen darauf antworten könnte, würde mir selber unlosbar lächerlich vorkommen. Sie werden auch die Gebilde der ausschweifendsten Künstlerphantasie weitentweit hinter sich lassen, Frau Gräfin! Und sie werden als seine Königin unserem Feste einen Glanz verleihen, wie er noch keinem früheren beschieden war.“

„Vola Wassilewska lachte wie ein belustigtes Kind. Sie sind wahrhaftig der galanteste Maler, der mir je begegnet ist. Aber ich bin noch gar nicht so fest entschlossen, diese verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen. Es gibt sicherlich in der Münchener Gesellschaft Damen genug, die sie viel besser erfüllen könnten als ich.“

„Rein,“ unterbrach er sie mit dem Eifer innerster

Ueberzeugung, „nicht eine einzige gibt es, die sich mit Ihnen vergleichen dürfte. Und nachdem ich vorhin bereits Ihre Zusage hatte, dürfen Sie mich jetzt nicht unglücklich machen, indem Sie sie wieder zurücknehmen.“

Er schien Helgas Gegenwart völlig vergessen zu haben, und in ihrer schmerzlichen Unbeweglichkeit tat sie nichts, sie ihm in die Erinnerung zurückzurufen. Die Polin aber zeigte sich aufmerksam und liebenswürdiger als er.

„Mit einem finstlich ungeschuldigen und bescheidenem Bächeln wandte sie sich an die junge Frau. „Wachen Sie, bitte, Ihrem Herrn Gemahl einige Worte, daß er mich zu einer so übereilten Zusage verleitet, noch bevor ich das Vergnügen gehabt hatte, Sie zu sehen. Denn in diesem Fall hätte ich sie sicherlich nicht gegeben. — Wie, in aller Welt, verehrter Meister, können Sie noch nach einer anderen Königin für Ihr Karnevalsfest suchen, wenn Sie diejenige so nahe haben, die den bestgeeigneten Anspruch darauf erheben darf?“

Als fürchte er, daß Helga in begreiflicher Verlegenheit etwas Ungehöriges antworten könnte, beeilte sich Hubert fast allzuleb mit der Erwidrerung.

„Meine Frau würde selbstverständlich auch in Betracht gekommen sein, wenn sie nicht selbst den Wunsch geäußert hätte, zurückzusehen. Sie besitzt nach ihrer eigenen Meinung nicht mimisches Talent genug, um den Anforderungen der Rolle gerecht zu werden.“

Die Gräfin wurde immer lebhafter.

„Oh, diesen Einwand dürfen Sie nicht gelten lassen. Ich habe nie etwas Königlicheres gesehen als die Erscheinung Ihrer Gattin. — Gnädige Frau sind aus einer alten Offiziersfamilie — nicht wahr?“

„Rein, Frau Gräfin, alle meine Vorfahren waren hamburgische Kaufleute.“

Es war gewiß nicht ihre Absicht gewesen, einen Klang abweisenden Stolzes in diese wahrheitsgemäße Erklärung zu legen; aber gegen ihren Willen mußte es doch geschehen ein; denn sie sah das Erstaunen auf dem Gesicht der

Die Kanzlerrede.

Im Hauptansatz des Reichstags.

Der Kaiser sprach zunächst von den Verhandlungen in Versailles. Sie gehen weiter, sind jedoch höchst schwierig. Die Hoffnung bleibt bestehen, daß ein günstiger Abschluß erreicht wird. Mit der Ukraine hoffen wir zu einer baldigen Einigung zu gelangen. Am 4. Januar war, als die Frist abgelaufen war, kein Entgegenkommen der Entente eingegangen. Wir sind seitdem ihr gegenüber nicht gebunden.

Der Kanzler bespricht sodann die Reden von Lloyd George und Wilson. Der Ton des ersteren ist ein anderer geworden. Eine Friedensstimmung kann ich nicht herausheben. Wir sollen die Schuldigen sein, und Lloyd George will über uns zu Gericht sitzen. Redner geht auf die Geschichte Deutschlands vor dem Kriege ein. Die Bündnisse Deutschlands hatten Defensivzwecke. Aber die Gefahr feindlicher Koalitionen wurde allmählich zur Tatsache, wie Redner in einem geschichtlichen Rückblick darlegt. Deutschland mußte sich dem gegenüber stark machen; aber stets als Defensivmachtregel.

Ursach-Vorbringen umfaßt zum größten Teil rein deutsche Gebiete, sie sind nicht als fremde Gebiete erobert worden. Redner erinnert an das Urteil Carriens und Äußerungen englischer Presseorgane. Auch Wilsons Ton ist ein anderer geworden. Er ist anscheinend durch die einseitige Abweisung seiner früheren Äußerungen belehrt worden. Redner bespricht die 14 Punkte der Wilsonschen Vorschläge. Geheime diplomatische Abmachungen hatten wir weniger als unsere Feinde. Die hierauf gehende Forderung Wilsons ist uns sympathisch. Wilson fordert Freiheit der Meere, Beseitigung wirtschaftlicher Schranken, Verrückung der Rüstungen. Alles dieses findet teils unsere Billigung, teils sind wir zur Verhinderung bereit. Die praktische Durchführung der Schlichtung kolonialer Streitpunkte wird schwierig sein.

Hinsichtlich der Räumung der östlichen Gebiete lehnen wir fremde Einmischung ab. Redner betonte seinen früheren Standpunkt hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Die gewaltsame Angliederung hat nie zum Programm der deutschen Regierung gehört. Solange die Feinde nicht die Integrität des deutschen Reichsgebietes anerkennen, so lange lehnen wir die Diskussion ab. Von einer Abtretung Elsaß-Lothringens kann keine Rede sein.

Die italienische Grenzfrage, das Eingreifen in innere Fragen der Habsburgischen Monarchie und die Balkanfrage gehen in erster Linie unsere Verbündeten an. Ihnen lassen wir den Vortritt. Deutschland und Österreich haben Polen besetzt. Ihnen bleibt es überlassen, sich mit den Polen zu einigen. Die Integrität der Türkei sind wichtige Lebensinteressen auch für das Deutsche Reich. Dem Gedanken des Verbundes der Völker stehen wir sympathisch gegenüber. Wenn alle anderen schwebenden Fragen geregelt sein werden, sind wir geneigt, in eine Prüfung der Grundlagen eines solchen Verbundes einzutreten. Wie Wilson spricht, ist es nicht ehrlicher Friedenswille, sondern es ist die Sprache des Siegers zum Besiegten. Die Gegner täuschen sich. Unsere militärische Lage war noch nie so günstig wie jetzt. Unsere Friedensbereitschaft darf kein Freibrief sein für den Gegner, den Krieg ungemessen zu verlängern. Wenn sie mit besseren Vorschlägen kommen, werden wir sie prüfen, denn auch unser Ziel ist ein allgemeiner Friede. Bis dahin gilt es für uns, zusammenzufassen, Regierung und Volk. Der Kanzler schließt mit einer warmen Anerkennung der Kraft und Ausdauer aller Teile des deutschen Volkes.

Preussisches Abgeordnetenhaus

Das Preussische Abgeordnetenhaus erörterte am Donnerstag zunächst den Antrag Fuhrmann (nl.) auf Sicherstellung des Rechtes der Staatsbeamten zur politischen Betätigung. Der Ausschuss hat einstimmig einen Antrag angenommen, durch den die Regierung erlucht wird, eine Verfügung zu erlassen, welche den Beamten das ihnen zustehende Recht der politischen Betätigung sicherstellt, ihnen jedoch untersagt, auf dienstlichem Wege und innerhalb der Dienststunden zur Betätigung für politische Parteien aufzufordern. Die Abgg. v. Heddig (kr. konf.), Windler (konf.), Nichtsosen (konf.) und Wolzsig (Natl.) treten für Rückweisung des Antrags an die Kommission ein, da kein Bericht vorlag. Abg. Hoffmann (U.-Soz.) allein widerspricht.

Das Wohnungsgesetz wurde nach unerheblicher Debatte in der Ausschussfassung angenommen, desgleichen das Bürgerschaftsversicherungsgesetz. Es folgt die Beratung eines Antrags, der schlesische Maßregeln fordert, den durch das

schönen Polin und die neu heraufziehende Zorneswolke auf dem Antlitz ihres Mannes. Sicherlich geschah es nicht, weil er ihr zu Hilfe kommen wollte, daß Hubert sagte:

„Was für den Kenner hanseatischer Weltanschauung ungefähr dasselbe ist, Frau Gräfin! Oder doch nicht daselbe. Denn hanseatische Kaufleute und die zu ihnen gehörigen, pflegen sich gemeinlich noch um ein gut Teil königlicher zu gebären als unsere geborenen Aristokraten. Eine hanseatische Patrizierstochter muß es darum auch ganz folgerichtig verschmähen, sich als Königin zu maskieren.“

Es war ein häßliches, taktloses Wort gewesen — ein Wort, das auch der Gräfin nocheinmal veratzen mußte, wie wenig gute Erziehung hinter den bestehenden Umhangsformen dieses schönen Malers steckte. Auf Helga aber hatte es gewirkt wie ein betäubender Faustschlag. Sie war hierhergekommen, um Hubert ihre Bereitwilligkeit zur Übernahme der Akopatra-Rolle zu erklären, um ihm das demütig nachgiebige, liebende Weib zu zeigen. Und noch, als er von ihrem freiwilligen Verzicht gesprochen hatte, war sie in Versuchung gewesen, der Kivaala durch diese Erklärung den leicht erlängten Triumph zu entreißen. Nun aber waren ihr die Lippen verschlossen. Weiter und tiefer denn je zuvor sah sie zwischen sich und ihrem Gatten den fürchterlichen Abgrund, an dessen Ausfüllung sie mit selbstverleugender Opferwilligkeit hatte arbeiten wollen, und nichts mehr als ein Gefühl eisiger Kälte war in ihrer Seele.

„Mein Mann liebt es zuweilen, mich mit meiner nordischen Herkunft zu necken,“ sagte sie sehr ruhig. „Aber was er über meine mangelnde Befähigung zur Übernahme irgendeiner Schauspielerinnen-Rolle sagte, ist vollkommen richtig. Und Frau Gräfin würden sich gewiß ein großes Verdienst um das Gelingen des Festes erwerben, wenn Sie die bereits gegebene Zusage aufrechterhielten.“

(Fortsetzung folgt.)

Hochwasser im Kreise Westküste und im Rahetal geschädigten Bewohnern staatliche Hilfe zu gewähren. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Es folgen landwirtschaftliche Anträge, über welche Abg. Goesch (konf.) berichtet. Erstens soll die Anbaufläche für Kartoffeln vergrößert werden. Zweitens soll für Saatkartoffeln Sorge getragen werden. Drittens soll Gemüsesamen und andere Sämereien beschafft werden, desgleichen Düngemittel, insbesondere Stickstoffdünger.

Landwirtschaftsminister von Eisenhardt-Nothe: Bei der Versorgung der Landwirtschaft mit Düngemitteln und Gemüsesamen wird alles geschehen, was möglich ist. Mit der Tendenz des Antrages auf Vermehrung der Kartoffelanbaufläche bin ich auch einverstanden. Der Herr Reichskanzler hat es abgelehnt, für die Vermehrung der Kartoffelanbaufläche Prämien zu zahlen. Wir wollen aber die Landwirtschaft mit der Versorgung von Saatkartoffeln unterstützen. Hierbei soll auch ein Prämienstempel zugrunde gelegt werden, das der Minister erläutert. Es darf aber nur anerkannt gutes Saatgut verwendet werden. Ich bitte um Annahme des Antrags. Der Antrag wird angenommen.

Nach unerheblicher weiterer Debatte vertagte sich das Haus.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 26. Januar 1918.

+ Kaisergeburtstagsfeier. Mit den Feierlichkeiten zu Kaisergeburtstag, der diesmal wieder auf Wunsch Seiner Majestät in einfacher stiller Weise gefeiert wird, machte gestern abend die Kgl. Unteroffizier-Vorschule mit einer Festvorstellung im Spießsaal den Anfang, die für die Garnison Weilburg und die hiesigen Schulen bestimmt war. Das reichhaltige Programm, welches aus Deklamationen, patriotischen Gesängen und Musikstücken, sowie aus Theater u. turnerischen Vorstellungen bestand, wurde exakt abgewickelt und erzielte lebhaften Beifall. Um die Aufzählungen machte sich Herr Oberleutnant Kühn sehr verdient, der das Ganze leitete.

X Wiederholung der festlichen Aufführungen in der Unteroffizier-Vorschule. Vielfachen Wünschen entsprechend findet auch am Montag, abends 7 Uhr die Feier im Spießsaal der Unteroffizier-Vorschule durch eine Wiederholung der Vorstellung zu den bekannten Preisen statt. Der Reinertrag ist für die Kaisergeburtstagspende für die deutschen Soldatenheimen an der Front bestimmt.

Kaisergeburtstagspende für die Soldatenheimen an der Front. Unsere verehrlichen Leser machen wir auf den Aufruf im Anzeigenteil der heutigen Nummer betr. Sammlung für die Soldatenheimen an der Front aufmerksam und weisen nicht, daß sie unserem Kaiser zu seinem Geburtstage eine Freude machen werden, indem sie nach Kräften zu dem genannten Zweck beisteuern.

Von den Kriegskosten der Presse. Die Deutsche Parlaments-Korrespondenz berichtet: Die Opfer, die der Krieg von dem deutschen Zeitungswesen fordert, sind andauernd ganz bedeutende und finden auch nicht annähernd einen Ausgleich in den im Laufe der Kriegszeit notwendig gewordenen Erhöhungen, da diese durch die fortgesetzten Preissteigerungen für Papier und sonstige Rohmaterialien weit überstossen werden. Einen ziffermäßigen Beweis hierfür liefert der Haushaltsplan des Deutschen Reichs- und preussischen Staatsanzeigers für 1918, eines Zeitungsbetriebes, der unter günstigeren Bedingungen noch arbeitet, als jeder andere Zeitungsbetrieb; aber auch er wird empfindlich berührt von den gewaltig gestiegenen Ausgaben und muß mit einem erheblichen Minderergergebnis rechnen. Während bei dem Betrieb des Reichsanzeigers mit einem Rückgang der Einnahmen um 10 400 Mark gerechnet wird, schätzt man das Mehr bei den Einrückungsgebühren auf 53 000 Mark, dem aber eine Mehrausgabe infolge der Steigerung der Sogelöhne, des Papierpreises und der Preise der sonstigen Rohstoffe von 170 000 Mark gegenübersteht, so daß das Reich und der preussische Staat aus diesem Betriebe im nächsten Rechnungsjahre rund 120 000 Mark weniger erhalten werden. Der Ertrag der Einrückungsgebühren ist gegen das letzte Friedensjahr von 1 150 000 Mark trotz der Erhöhung der Gebührensätze auf 760 700 Mark, also um nicht weniger als 384 000 Mark zurückgegangen. Diese Zahlen lassen einen Rückschluß zu auf die gewaltigen Opfer, welche die deutsche Presse und die deutsche Verlegerchaft im Dienste des Vaterlandes bringt.

X Betr. Erhebung über den voranschreitenden Bedarf an Arbeitskräften bei der Demobilisierung. Auf Veranlassung der Kriegsamstelle Frankfurt a. M. findet die vorgenannte Erhebung schon jetzt statt. Es handelt sich um eine vorzulegende Maßnahme, die keinerlei Schlässe auf einen baldigen Frieden rechtfertigen, die aber für den Fall des Friedens eine Uebersicht gestatten soll. Ein Fragebogen' eine Erläuterung dazu und eine Verfügung der Kriegsamstelle liegen gedruckt vor. Die Handwerkskammer verweist solche an die Innungen, Handwerkervereine und Vereinigungen, damit deren Vorstände innerhalb ihrer Organisation die erforderlichen Feststellungen machen, zusammenstellen und in den Fragebogen eintragen. Der Fragebogen ist ausgefüllt bis zum 5. Februar 1918 an die Handwerkskammer einzureichen.

Uelshausen, 26. Jan. Der Musikleiter Richard Salzenberger von hier erhielt das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“.

X Aulenhansen, 26. Jan. In der Nacht von Montag auf Dienstag wurden hier verschiedene Keller- und Kucheneinbrüche verübt. Die einbringende Tätigkeit hatte den Einbrechern so gut gefallen, daß sie gestern abend wieder ihr Glück versuchen wollten. Jedoch hatten sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Kaum hatte der eine Dieb den Hof eines leerstehenden Hauses betreten, war er schon umzingelt und gefangen. Hier entpuppte er sich als ein Kriegesgefangener, der angeblich noch 2 Kameraden als Mitgefangene zu haben. Ein Lockspeise, das anscheinend ein Sammeltraf sein sollte, erlöbte bald darauf in der Nähe des Dorfes. Die gestohlenen Hosen eines Bergmannes hatte der Gefangene an. Ebenfalls hatte er im Hofe

einen hier gekohlten Kochtopf stehen gelassen. In diesem hatten die Gefangene Wehlklöße aus Weizenmehl mit Eier und Fett zubereitet. Anscheinend haben diese auch die Einbrüche in Raimbach am vorigen Sonntag verübt.

X Wolfenhausen, 22. Jan. Bei den Cambrai-Kämpfen wurde mit dem „Eisernen Kreuz 2. Klasse“ Wilhelm Jung von hier ausgezeichnet, z. B. bei dem 3. Garde Regiment zu Fuß an der Front, Sohn des Wilhelm Jung 4t.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 26. Januar 1918.

• Weitere Verkleinerung der Zigaretten. Am 1. Februar d. J. tritt eine Verordnung in Kraft, nach der das Format der Zigaretten weiterhin verkleinert werden muß: Für die Herstellung von 1000 Zigaretten dürfen vom 1. Februar ab nur noch 850 Gramm Tabak verwendet werden, jedoch also eine Zigarette in Zukunft nur 0,85 Gramm wiegen darf.

Vermischte Nachrichten

Deunstedt, 26. Jan. Am heutigen Tage begehen die Eheleute Adam Troß und Frau Johanneke, geb. Spähe das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Im Kreise ihrer Lieben ist es ihnen vergönnt, den Tag in körperlicher und geistiger Frische zu erleben. Das greise Hochzeitspaar genießt die allgemeinste Achtung und so wird es ihm an seinem Ehrentage an Glückwünschen nicht fehlen.

Homburg, 24. Jan. Anlässlich seines 50. Geburtstages wurde General Hoffmann, Chef des Generalstabes Oß, zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Hoffmann wurde hier, wo sein Vater Amtsrichter und Stadtrat war, 1869 geboren. Der Großvater war hier lange Jahre Metropolitan.

Schlagenbad, 24. Jan. Nächtligerweile brachen Diebe im „Hotel Kaiserhof“ dahier ein und stahlen aus dem Wäschezimmer die gesamte Wäsche und die vorhandenen Silberfachen. Der Schaden beträgt mehrere Tausend Mark. Von den Dieben fehlt jede Spur.

— Die Ehe in Japan. Die Stellung der japanischen Frau dem Mann gegenüber ist fast untertänig, sie wird etwa wie eine höhere Hausbeamtin betrachtet. Wenn das Ehepaar z. B. spazieren geht, darf sie nicht an der Seite ihres Gatten gehen, sondern muß sich hinter ihm halten. Sie darf sich erst setzen, nachdem er Platz genommen hat. Essen, wenn er gegessen hat, und wenn sie mit ihm spricht muß sie ihn „mein Herr“ anreden. Ehescheidungen sind in Japan sehr häufig; es ist berechnet worden, daß jede dritte Verbindung wieder auseinander geht. Am häufigsten kommen Ehescheidungen in den ärmeren Volksschichten vor, seltener in vermögendere Kreisen.

Letzte Nachrichten

Frankreichs Verfall.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Bern: Der Zustand in Frankreich erfüllt die amerikanische Regierung mit Besorgnis. Sie befürchtet in nächster Zeit einen Staatsstreich und den Sturz Poincarés. Sie hat daher beschlossen, sofort eine besondere Abordnung nach Frankreich zu senden, die alles aufbieten soll, den Geist des Volkes neu zu beleben und der bestärktesten Entwicklung entgegen zu arbeiten. Sie läßt unter anderem darauf hinweisen, daß die amerikanische Regierung große Truppenmassen entsenden wird. Die Abordnung soll auch Italien besuchen.

Verhaftung rumänischer Staatsmänner.

Die Balkan-Agentur berichtet aus Petersburg: Der Rat der Volkskommissare beschloß auf Vorschlag Trozkis, die Verhaftung aller im Petersburger Gouvernement sich aufhaltenden rumänischen Staatsmänner.

Englands Militärflotte.

Die „Daily Mail“ bringt einen scharfen Auslass Frazer gegen die britische Heeresleitung. Er schreibt: Im Dunkel und Schmerz gingen wir 1914 in den Krieg. Während wir für die Freiheit der Welt zu kämpfen vermeinten, waren wir tatsächlich von Anfang an in dem Netz der Wahrheitsentstellung und Feindschaft gefangen. Die Heeresleitung sei völlig unfähig. Dies habe die kanadische Offensive bewiesen. Habe etwa die Eroberung einiger Höhenzüge die schweren Verluste gelohnt? Die Operationen in Mesopotamien und Palästina kritisiert Frazer gleichfalls sehr scharf. Das Vordringen in Palästina sei ein Schlag in die Luft.

Dem Kaiser.

O Kaiser! Laß in Jordan
Anklörmen Feindesmacht!
Uns bist du Bruder worden
In Deutschlands heiliger Nacht.

Du hast die Welt umworben
Zu heiß, zu treu, zu rein.
Was Haß an dir verdorben,
Bringt Liebe doppelt ein.

Die Welt, die falsche, scheele,
Hat dich in Acht und Bann,
Da klang die deutsche Seele
Als Kaiserlocke an!

Walter Flex.

Amtliche Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebener der Stadt Weilburg.

Die betreffenden Hinterbliebenen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich obige Fürsorgestelle für die Stadt Weilburg im Stadthaus, Frankfurterstraße Nr. 6, befindet.

Die Beratungen finden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr vormittags statt.

Amtlicher Teil.

J. Nr. K. W. 36. Weilburg, den 25. Januar 1918.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Betr.: Zurückstellung von Landwirten.
Die von dem stellw. Generalkommando auf den 29., 30. und 31. d. Mts. anberaumten Nachprüfungen sämtlicher landwirtschaftlicher Zurückstellungsgefuche sind auf den 6., 7. und 8. Februar d. J. jedesmal vormittags 9 1/2 Uhr im Gasthause „zum Lord“ in Weilburg anfangend, verlegt worden.
Die Vertreter der Gemeinden, welche nach Kreisblatt-Berufung vom 22. d. Mts., Kreisbl. Nr. 19 eingeladen waren
1. auf den 29. Januar wollen hiernach am 6. Februar
2. „ 30. „ „ „ 7. „
3. „ 31. „ „ „ 8. „
erscheinen. Kriegswirtschaftsstelle.

Öffentlicher Wetterdienst.
Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)
Wetterausichten für Sonntag, den 27. Januar:
Sichtweise neblig, sonst noch meist heiter und trocken, höchstens leichter Nachtfrost.
Höchste Tagestemperatur 8°
Niedrigste „ 0°
Niederschlag 1 mm

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Sonntag, 27. Januar: vormittags 10 Uhr Gottesdienst (Geburtstagsfeier S. M. des Kaisers und Königs) Ps. 150 u. 151. 337 u. 339.
Sammlung für weibliche Liebestätigkeit. Die Amtswoche hat Hofprediger Scherer.

Nachruf!

Am 24. d. Mts. starb an den bei dem Unfall am 9. Jan. ds. Js. auf Bahnhof Runkel erlittenen schweren Verletzungen, als Opfer seines Berufes, der Kgl. Oberbahnassistent,

**Herr Bahnstabsverwalter
Karl Kramm**

im Alter von 47 Jahren.
Durch sein ruhiges, schlichtes Wesen war der Verstorbene von jedermann geachtet. Gott möge den Hinterbliebenen in ihrem grossen Schmerz um den teuren Entschlafenen beistehen. Wir aber werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beamten des Bahnhofs und der
Bahnmeisterei Runkel.



Kaisersgeburtstagsfeier

findet am **Samstag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr** im Gasthause „Lord“ statt. Hierzu werden die Mitglieder des Kriegervereins und die Bewohner Weilburgs höflich eingeladen.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand des Kriegervereins „Germania“.
Es wird gebeten Viederbücher mitzubringen.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Montag, den 28. Januar, nachmittags von 2 bis 4 Uhr geben wir im Schlosshof (Schlosskeller) **Sauerkraut** das Pfund zu 35 Pf. an hiesige Familien ab.
Die Gelbbeträge sind abgezahlt bereit zu halten.
Lebensmittelstelle.

Gerstenkaffee
kann abgeholt werden. **Lebensmittelstelle.**

Bestellungen auf Brennholz (Lochholz).
Es wird darauf hingewiesen, daß Bestellungen auf Brennholz, sog. Lochholz, aus dem Stadtwald, also nicht das zentnerweise zu bringende Brennholz, nur noch bis einschl. 30. d. Mts. angenommen werden. Da die Holzschläge fertiggestellt werden müssen, so können später eingehende Bestellungen keine Berücksichtigung mehr finden.
Weilburg, den 25. Januar 1918.
Der Magistrat.

Kaffeebrenner

empfehlen Eisenhandlung Zilliken-Weilburg.

Nachruf.

Am 27. 12. 1917 starb den Heldentod für Kaiser und Reich
der Unteroffizier

Stephan Fritsch

der 5. Kompagnie Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse
und des Anhaltischen Friedrichkreuzes für Verdienste im Kriege.

Ein selten treuer, pflichtbewusster und für seinen Herrn besorgter Soldat hat sein Leben für das Vaterland geopfert.

Im Frieden und über 3 Jahre im Kriege, in Belgien, Russland und Frankreich hat er mir als Bursche ausgezeichnete Dienste getan.

Erst nach meiner eigenen Verwundung trat er in die Front zurück und hat dann sehr bald seine Tapferkeit mit dem Leben bezahlen müssen.

Ein unauslöschliches, dankbares Gedenken ist ihm von mir und meiner Familie über sein Heldengrab hinaus gesichert.

Hassel,

Major im Anhaltischen Infanterie-Regiment 93.

z. Zt. Coblenz-Festungslazarett.

Kaiser-Geburtstags-Spende für deutsche Soldatenheime an der Front.

Wir halten durch bis zum guten Ende! Diese eiserne Pflicht beherrscht unsere Männer an der Front. Im vierten Kriegswinter stehen sie draussen als die lebendige Mauer, die uns schirmt. Auch die Heimat hält durch. Sie hält durch mit ihrer Liebe und mit ihren Opfern.

Die Front und die Heimat begegnen sich in den deutschen Soldatenheimen und in den deutschen Marineheimen. Sei es nun in der grauen Erde Flanderns oder auf der Vogesenwacht, sei es in den Sümpfen Polens oder auf den Bergen Mazedoniens, sei es an der nordischen Wasserfante oder im heißen Wüstensand Mesopotamiens, allüberall wo deutsche Männer stehen, steht sich die Heimat durch die Soldatenheime und die Marineheime fest.

Die Heimat hat mit ihren Gaben geholfen, viele Truppenteile mit Soldatenheimen und Marineheimen zu versehen. Die Heimat hat zahlreiche Schwestern ausgestattet, welche diesen schönen Dienst versehen. Unsere Opferwilligkeit darf nicht erlahmen. Wir wollen durchhalten, unseren Feldgrauen und Marineblauen den Beweis zu erbringen, daß wir ihnen helfen, die Mühsal des Winterkrieges zu ertragen. Helft uns, allen den Truppenkörpern, die noch keine Heime haben, Soldatenheime und Marineheime zu bauen!

Der Ehren-Ausschuss:

Gräfin von Hindenburg, Frau von Wilow,
geb. von Sperling, geb. von Kraft
Leonie von Radtzen, Magareth Lindendorff,
geb. von der Osten
Gräfin von Wangenheim, Magarete Michaelis.

Wir bitten, auch in Auftrage des Roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauen-Vereins, herzlich die Sammlung für diese Spende, welche in Weilburg durch Schüler der Unteroffiziersvorschule in diesen Tagen vorgenommen werden wird, nach besten Kräften durch Gaben zu unterstützen.

Leg. Landrat Willemer, Major
Vorsitz. des Kreiskomitees Kommandeur der Kgl.
vom Roten Kreuz. Unteroffiziersvorschule.

Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises.

Das Geld für die bis zum 18. Jan. 1918 abgekauften Gegenstände liegt auf der Kreisparasse zum Abholen bereit. Dort werden auch die Gedenkbücher, Denkmünzen, Gefahretten und Abfälle ausgegeben.

Weitere Ablieferungen von Goldsachen wird nach wie vor im Zimmer 4 des Königl. Landratsamts erbeten.

Gr. Hobelwerk m. best. Bedarf in Aesern-, Duchen- und Eichenstämmen für Schreinerei sucht gegen Prov. Dieter beyw. Vermittler bei Verleigerungen od. sonst. Kaufabschlüssen. Von Interessenten Näh. u. G. H. 50 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Die **Beratungs- und Auskunftsstelle** des Kreidverband für Handwerk und Gewerbe im Oberlahnkreise befindet sich bis auf weiteres bei dem Vorstehenden
E. Schäfer, Langgasse 37.

Marie Meckel
Rudolf Benner

Leutnant 2. Res. i. F., Lohece

Verlobte.

Lohnbezug, 26. Januar 1918.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6

Sonntag, von nachm. 3 Uhr ab,
Montag abends von 8 Uhr ab:

1. Die Hochzeit im Excentricklub.
Ein Abenteuer des berühmten Joe Deeb's.
2. Geheimrats Guste.
Lustspiel in 2 Akten.

3. Feldgraue Landwirte im Westen.
Die Direktion.

Dauernde Spionengefahr!

Weidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Ich suche zum 15. Februar ein tüchtiges

Mädchen.

Frau Brinkmann,
Adolfstraße.

4-5 Zimmer- wohnung

möglichst mit Gartenanteil zum 1. April zu mieten gesucht.
Näheres „Weilb. Anz.“

Brennholz und Schanzen

kauft
Edm. Stoa, Solingen.

Der für den Monat Januar bestellte

Kurbid

kann abgeholt werden.
Louis Becker, Eisenhandl.

Arbeitsbücher
vorwiegend bei H. Gramer.

Lüchtiges Dienstmädchen

sucht
Frau Otto Drehsud.

Jüngeres Mädchen

für Kinder gesucht.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Lehrling

gefucht.
Gärtnerei Jacobs.

Suche zu Ostern einen fräftigen

Jungen

mit guter Schulbildung, als
Lehrling.

Fa. Aug. Bernhardt,
Jah.: Gg. Weidner.

Kaufe

Schlachtpferde

zu höchsten Tagespreisen.

August Repler,
Becklar, Lahnstraße 23.
Telephon 192.

„Die Tabakpflanze“

Anbau und Verarbeitung zu
Rauchtabak. Leichtes Anleitg.
f. d. Laien. Preis 70 Pf.
Weller, Adrath Weg. Edin.

Landwirtschtochter,

die sich im Haushalt verwohnen will, findet, bei guter Verpflegung, angenehme Stellung, in der ihr auch Gelegenheit gegeben ist, Kenntnisse in Nahrungsmitteln zu erwerben.

Ädter, Balkmühle d. Mingen.
(1 km v. d. Stadt ent.)

Wer erteilt Gitarre-

Unterricht?

Angebote a. d. Geschäftsst.

Ich kaufe jeden Posten
Feldsalat, Suppen-
grün, Winterkohl
und anderes Gemüse.
H. Sonnwald.